

SCHWÄBISCHE ZEITUNG
BIBERACH, 02.05.2014

ne Million Euro nahm die Stadt Biberach nach einem einstimmigen Ratsbeschluss 2010 in die Hand, um die „Busbeschleunigung“ hinzube-

der Rückkehr von Ostdeutschen in die DDR. Als Teilnehmer Thomas Fettback im Frühjahr 2012. Die Zeit davor war geprägt von vergangenen fünf Jahren. Als Beispielspiele seien der Bau der neuen Reihenhäuser in den Jahren weiterschreiben darf. Hoffentlich nur gute Zeiten. Die größte Herausforderung an den Teilort-Grundschulen.

Stadt gedenkt der russischen Zwangsarbeiter

Auf dem Russenfriedhof in Biberach wird eine Gedenktafel zu Ehren der Verstorbenen enthüllt – Teil des „Erinnerungswegs Oberschwaben“

Von Nadine Ezerex

BIBERACH - Eine Gedenktafel weist Biberach als neuen „Denkort“ auf dem „Großen Erinnerungsweg Oberschwaben“ aus. Am Mittwoch wurde der Verstorbenen gedacht und die Gedenktafel am „Russenfriedhof“ in der Memminger Straße durch Oberbürgermeister Norbert Zeidler und Wolfgang Marcus, bis 1991 Professor für Philosophie an der Pädagogischen Hochschule Weingarten, enthüllt.

der Bruno-Prey-Musikschule. Schüler der Klasse 9c des Wieland-Gymnasiums hatten sich in einem Projekt mit dem Titel „Ein Name? Ein Leben!“ mit dem Schicksal der Zwangsarbeiter auseinandergesetzt. Sie seien nicht als Teil der Gesellschaft angenommen worden, sondern hätten im Lager Lindele, abgegrenzt von der Bevölkerung, gelebt. „Die Biberacher wussten nicht, wo und unter welchen Bedingungen die Zwangsarbeiter arbeiten mussten und hinterfragen nicht.“ Heute wissen die Wenigsten, wo sich der „Russenfriedhof“ befindet, so die Schlichter. „Ein Ort, der zeigt, dass hier Unrecht geschehen ist und



Erzdiakon Kobro (von links) segnet die Gedenktafel. OB Norbert Zeidler und Professor Wolfgang Marcus schauen zu. SZ-FOTO: NADINE EZEREX

der viele Fragen aufgeworfen hat.“ Fragen, die sie an die Verstorbenen richten: „Wo kommst du her? Hattest du Familie, Freunde? Warum musstest du noch arbeiten, in deinem Alter? Wie war dein Leben bevor du nach Deutschland kamst und hast du hier Freunde gefunden?“ Fragen, die unbeantwortet bleiben, jedoch nachdenklich stimmen.

Auf dem „Russenfriedhof“ liegen 614 ungeliebte Zwangsarbeiter begraben. Die Gräber waren ursprünglich durch Nummernpflocke markiert. Durch die Aktion „Gebt den Namenlosen ihre Namen wieder“ konnten 570 identifiziert werden. die geschichtlichen Hintergründe zum Russenfriedhof und schloss mit dem Wunsch, „dass diese Gedenkstätte geachtet und respektiert wird, dass man nicht nur daran vorbeifährt, sondern der Toren hier gedenkt“.

Ein Video zum Thema gibt es unter www.schwaebische.de/videos